

Aus dem geistigen und wissenschaftlichen Leben

besonders bei den gemeinsamen Beratungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist das unentbehrliche Mittel, eine allen gerechtwerdende Verwirklichung der natürlichen Menschenrechte zu sichern, wie sie in der Unabhängigkeitserklärung und in der Erklärung der Menschenrechte niedergelegt sind. Nur so wird Amerikas Zukunft als die einer freien Nation gewährleistet.

Die Kardinäle von New York und Philadelphia und der Erzbischof von Baltimore und Washington haben einen Aufruf zugunsten der Förderung der Inneren Missionen unter den Negern und Indianern erlassen, in dem es heißt: „Innerhalb von 55 Jahren hat sich die Zahl der katholischen Neger fast verdoppelt, und Gott allein kennt die Gnaden, deren diese 350 000 Seelen teilhaftig geworden sind.“ Bei dieser Gelegenheit hat man eine Aufstellung der Kräfte vorgenommen, die in dieser Mission arbeiten. Für die Neger wirken 500 Priester und 2000 Ordensmänner und Ordensfrauen mit 350 Kirchen und 275 Schulen; für die Indianer 400 Priester und 500 Schwestern in 400 Gruppen mit 64 Schulen.

Der eigentliche Negerklerus in den USA. besteht nur aus 22 Priestern. Die ersten schwarzen Priester erschienen in den Jahren vor dem Bürgerkrieg, und in den seither verflossenen 90 Jahren hat es nicht mehr als 40 Negerpriester in den Vereinigten Staaten gegeben. Bis 1934 waren es nur 14, in regelmäßigen Abständen. Sieben davon waren Weltgeistliche, drei Jesuitener, die übrigen gehörten je einer dem Jesuitenorden, den Vätern vom Heiligen Geist, den Afrikanischen Missionaren und dem Orden der Allerheiligsten Dreifaltigkeit an. Im Jahr 1934 wurde die erste Klasse des Seminars des hl. Augustin geweiht und damit der erste Schritt zu einer organischen Einordnung eines schwarzen Klerus in die Kirche der Vereinigten Staaten vollzogen. Das Seminar des hl. Augustin in Mississippi besteh heute seit 25 Jahren und kann dem Land 20 Negerpriester und 70 zum Priestertum fertig vorbereitete schwarze Seminaristen zur Verfügung stellen. Schwarze Studenten gibt es aber auch bei den Benediktinern, den Vätern vom Heiligen Geist, der Gesellschaft des hl. Edmund und anderen Gemeinschaften. Einzelne Neger befinden sich auch in den Seminaren von New York, Chicago, Boston, Brooklyn, Trenton und Newark.

Die amerikanischen Benediktiner feiern in diesem Jahre den hundertjährigen Jahrestag der Niederlassung des Ordens in den Vereinigten Staaten. Die ersten Benediktiner kamen im Jahre 1846 aus der bayrischen Abtei Metten unter der Führung des Paters Bonifaz Wemmer nach Amerika und gründeten in Latrobe das Kloster St. Vinzenz, das im Jahre 1855 zur Abtei mit den Statuten der bayrischen Kongregation erhoben und dessen erster Abt Pater Bonifaz Wemmer wurde. Die Abtei wurde später wiederum mit Abt Bonifaz Wemmer als erstem Erzabt zur Erzabtei erhoben. Heute gibt es fünf Benediktinerabteien und fünfzehn Prioreien in den Vereinigten Staaten.

Für jede wissenschaftliche Arbeit in Deutschland sind die Zerstörungen, die der Krieg in den großen Bibliotheken Deutschlands angerichtet hat, eine ungeheure Erschwerung. Wir haben noch keine umfassende Statistik dieser Verluste; aber hier folgen einige erste Angaben:

Die Schäden der Preussischen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek Berlin sind noch schwer zu übersehen. Man weiß aber schon, daß einige unersetzliche Abteilungen vollkommen vernichtet sind; vor allem sind sämtliche Inkunabeln, die Erstausgaben der deutschen Literatur bis 1830, die illustrierten Bücher bis etwa 1850 verloren. Sehr schwer getroffen ist die ältere Literatur zur englischen und italienischen Geschichte, zur Soziologie, Philosophie und die kunstgeschichtlichen Tafelwerke. Die Handbibliothek des großen Lesesaals der Preussischen Staatsbibliothek, ungefähr 300 000 Bände, Nachschlagewerke, Lexika, Bibliographien, Wörterbücher, Handbücher, die wichtigsten Lehrbücher und Textausgaben aller Fächer, ist vollständig vernichtet. Auch mit dem Verlust der Handbibliothek der Inkunabelnabteilung, 2200 Bände, muß gerechnet werden.

Die Münchener Staatsbibliothek hat von ihrem Bestand von rund 2 250 000 Bänden etwa 1 800 000 gerettet. Etwa 500 000 sind beim Brand des Gebäudes der Bayrischen Staatsbibliothek in der Ludwigstraße verlorengegangen, darunter alle Werke über die Geschichte der Antike, der Völkerwanderung und des byzantinischen Reiches, fast die ganze theologische Literatur, die durch besondere Vollständigkeit berühmte Bibelsammlung, die ganzen Abteilungen für Volkswirtschaft und Kunstwissenschaft. Auch die Schriften sämtlicher Akademien der Erde und die Dissertationen von 1910 bis 1940 sind restlos zerstört worden. Unter den geretteten Schätzen der Bayrischen Staatsbibliothek befinden sich die Handschrift des Wessobrunner Gebets und die älteste Handschrift des Nibelungenliedes.

Die Stuttgarter Landesbibliothek hat von ihren 1 125 000 Bänden rund die Hälfte verloren. Die gesamte in- und ausländische Literatur seit 1930, einschließlich Zeitungen und Zeitschriften, ist vernichtet. Erhalten sind vor allem die alten Handschriften, alte Drucke, Bibeln und einige geisteswissenschaftliche Fachgebiete.

Die Würzburger Universitätsbibliothek verlor durch den Krieg 180 000 Bände und 160 000 Dissertationen. Göttingen hat seine Bibliothek unversehrt erhalten. Das Gebäude ist beschädigt worden, aber die Bücher waren ausgelagert.

Auch Freiburg i. Br. hat nur sehr geringe Verluste erlitten. Der Teil des Bibliothekgebäudes, der von einer Bombe getroffen worden ist, stand zur Zeit des Unglücks leer. Verlorengegangen sind von den rund 1 000 000 Bänden nur etwa 1000 Bände, die in den völlig zerstörten Teilen der Stadt ausgeliehen waren.

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Mainz, schon

vor dem Kriege die größte wissenschaftliche Stadtbücherei Deutschlands, hat 360 000 Bände und rund 100 000 Bände des Priesterseminars durch den Krieg hindurchgerettet. Sie ist mit einer ansehnlichen Handschriftensammlung die an Frühdrucken reichste städtische Bücherei der Welt.

Die Bibliothek der Universität *Halle* ist kaum geschädigt worden.

Schwere Verluste hat die Bibliothek der Technischen Hochschule *Aachen* erlitten: ungefähr 45% ihres Bestandes ist vernichtet worden, und zwar gerade die ausgelagerten, wichtigsten Bände.

Die Technische Hochschule *Dresden* hat den größten Teil ihrer Bibliothek verloren.

Die Technische Hochschule *Hannover*, die ihre Bibliothek ausgelagert hatte, hat ihren Bücherbestand behalten, während ihr Bibliotheksgebäude zerstört worden ist.

Eine Anzahl kleinerer oder speziellerer Bibliotheken wird wohl erhalten sein. So ist es schon sicher, daß die *Mannheimer* Schloßbücherei nur etwa 10% ihrer Bände verloren hat, daß die Bibliothek des Germanischen Museums in *Nürnberg* fast keinen Schaden gelitten hat, und daß die 60 000 Bände des *Frankfurter Goethe-Hauses* erhalten sind und in das Haus, das nach alten Plänen wieder aufgebaut werden soll, zurückgebracht werden.

Nachdem die Deutsche Bücherei in Leipzig in Zusammenarbeit mit den russischen Besatzungsbehörden ein *Verzeichnis der ausgesonderten Literatur* herausgebracht hat, ist jetzt auch die Liste der amerikanischen Militärregierung erschienen. Auch sie bezieht sich auf den Befehl Nr. 4 des Alliierten Kontrollrats. So sind die Grundsätze der Aussonderung dem Sinne nach die gleichen wie bei dem Verzeichnis der Deutschen Bücherei. In ihrer *Form* dagegen bietet die amerikanische Liste ein völlig anderes Bild als die russische. Diese enthält 15 000 Titel, die amerikanische Liste dagegen nur 1000. Das erklärt sich daraus, daß diese „illustrative list“, wie schon der Name besagt, nur erläuternd und beispielhaft sein soll. Die Schriften der allgemein bekannten großen Nazis sind z. B. überhaupt nicht angeführt, da es sich von selbst versteht, daß diese nicht mehr ans Licht kommen dürfen. In der amerikanischen Liste bleiben aber auch eine Anzahl von Fällen ungeklärt, die tatsächlich der Klärung bedürften; so sind z. B. Ernst Jünger, Oswald Spengler, Giselher Wirsing nicht erwähnt, so daß man nicht weiß, ob diese Autoren ausgesondert oder zugelassen sind. Im Leipziger Verzeichnis waren sie mit einzelnen Werken abgelehnt.

Mit ihren ganzen Werken sind in der amerikanischen Liste, als Beispiele für die abzulehnenden Tendenzen, erwähnt: Adolf Bartels, der antisemitische Literaturhistoriker, Karl Haushofer, der Begründer der Geopolitik, Edwin Erich Dwinger, Dietrich Eckart u. a. Mit allen ihren Werken sind, im Gegensatz zu der Leipziger Liste, auch E. M. Mungenast und Jos. Magnus

Wehner auf der Liste. Einer großen Zahl von Autoren gegenüber ist man dagegen genau so vorgegangen wie im Verzeichnis der russischen Zone, indem man nur einzelne ihrer Werke ausgeschieden hat, so bei Kolbenheyer, Hans Grimm, Gustav Frenssen, H. H. Evers, Bruno Brehm. Total verboten sind im Gegensatz zur Leipziger Liste Friedr. Griese und Hanns Johst. Im wesentlichen ist man auch bei der amerikanischen Liste großzügig und duldsam verfahren.

Die im vorigen Jahre in Rom gegründete *Internationale Vereinigung Unitas*, deren Ziel die Förderung der geistigen Einheit der Völker und die Bewahrung des Erbes der katholischen Kultur ist, gibt bei F. Ferrari in Rom eine Vierteljahresschrift „Unitas“ heraus, deren erstes Heft soeben erschienen ist. Aus dem Inhalt des Heftes ist wichtig ein Aufsatz des Präsidenten der Vereinigung P. Charles Boyer: *De l'Entente à l'Unité*, ein Aufsatz von Jacques Maritain, *Personne et Société*, sowie Berichte über den Katholizismus in Nordamerika, über die katholischen Kirchen des orientalischen Ritus und über die kirchliche Lage in Jugoslawien. Pater Boyer definiert in seinem Artikel als Ziel und Zweck der Vereinigung die Förderung der Einheit unter den Menschen jenseits aller Politik, ja selbst jenseits aller kulturellen Verschiedenheiten. „Es ist“, so sagt er, „die Einheit des Geistes, die wir suchen, über die Ordnung des Fleisches und über die Ordnung der Vernunft hinaus die Ordnung der Liebe. Alle müssen sich vereinigen, um die christlichen Grundsätze anzunehmen, zu verteidigen und auszubreiten.“

Das *Officium Libri Catholici* in Rom gibt eine Reihe von Schriften über Missionsfragen unter dem Titel *Bibliotheca Missionalis* heraus. Die ersten Bände, die als Nummer 1, 2, 7 und 8 der Reihe zählen, sind: *Prassi della S. Congregazione de Propaganda Fide*, von Mgr. Giuseppe Stanghetti, Dekan der Minutanten der Propagandakongregation; *Brevis Commentarius in facultates S. C. de Propaganda Fide*, von Msgr. Saverio Paventi; *De Jure Peregrino Missionario in Sinis*, von Stanislaus Lokoang, einem chinesischen Priester; *Jus missionarium de legibus japonicis circa matrimonii impedimenta*, von Benedikt Tomizawa, einem japanischen Priester.

Am 1. 7. wurde in Rom ein *Informationsdienst für die östlichen Kirchen* eröffnet, der vierzehntägig ein Bulletin herausgibt, das bisher unveröffentlichte und sichere Nachrichten aus den Ländern Südosteuropas und des Nahen Orients sowie aus allen Teilen der Welt, in denen Diözesen, Eparchate, Exarchate oder auch nur einfache Gemeinden der Ostkirchen existieren. Die Nachrichten sollen auch das Leben der nichtunierten orientalischen Kirchen einschließen. Der Nachrichtendienst beschränkt sich auf rein dokumentarische Wiedergaben und schließt sorgfältig alles aus, was polemischen Charakter haben könnte. Das erste Bulletin des Nachrichtendienstes bringt Berichte aus Syrien, über die

innere Lage der abessinischen Kirche, über die koptische katholische Kirche und über die russisch-byzantinische Gemeinde von Schanghai.

Nach dem Plan und unter der verantwortlichen Zeichnung des Schweizer Aladar v. Wesendonk wird in der Redaktion eines Mailänder Gelehrtenkreises eine neue *Internationale Zeitschrift für Wissenschaften* mit dem griechischen Namen *Noûs* erscheinen. Ihr Ziel ist es, einen Boden der Begegnung zwischen allen Wissenschaften, „für die es Lehrstühle an den Universitäten gibt“, und zwischen den Wissenschaftlern aller Nationen zu bilden. In umfangreichen Beiträgen sollen die Spitzenleistungen und der neueste Stand aller Geistes- und Naturwissenschaften durch die berufensten Vertreter zur Darstellung gelangen. Außerdem will die Zeitschrift sich ein Archiv angliedern, das Wissenschaftler, Forschungsmaterial, Literatur aller Art an die Wissenschaftler der verschiedenen Nationen vermittelt und direkte Verbindungen zwischen diesen herstellt, und zwar nicht nur innerhalb des abendländischen Kulturkreises, sondern auch zu den außereuropäischen Kulturen hinüber.

Der Redaktion gehört an erster Stelle der Rektor der katholischen Universität in Mailand, P. Gemelli, als Lektor für Philosophie an; unter den elf Mailänder Gelehrten, Professoren der Università Cattolica, der Staatlichen Universität Mailand und des Mailänder Polytechnikums, die die Redaktion bilden, befindet sich auch der ehemalige Präsident der deutschen Institute in Italien und jetzige Ordinarius für Germanistik an der Universität Mailand, Prof. Heidenreich.

Im Verlag der Waadtländischen Protestantischen Kirche in Torre Pellice erscheint eine *italienische Luther-Biographie* aus der Feder des Prof. Giovanni Miegge, von der soeben der 1. Band herausgekommen ist. Das Anliegen des Werkes von Miegge ist, den in Italien vor allem verbreiteten Luther-Büchern von Denifle und Buonaiuti (dessen sämtliche Schriften neuerdings auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden sind, nachdem mehrere von ihnen schon vorher von der Kirche zensiert worden waren) ein auf den Ergebnissen der neuen Luther-Forschung aufgebautes Luther-Bild gegenüberzustellen und vor allem zu einem ökumenischen Verständnis Luthers beizutragen.

Im Juli tagte in Paris die *Commission internationale permanente des éditeurs des journaux catholiques* zum erstenmal nach dem Kriege. An der Tagung nahmen Vertreter aus Belgien, Holland, Luxemburg, England, der Schweiz, Italien, Ungarn, Polen und den Vereinigten Staaten teil. Zweck der Zusammenkunft war, wie der Präsident in einem Vortrag betonte, die Wiederknüpfung der durch den Krieg zerstörten Bindungen, die Gewinnung eines Überblicks über die Prüfungen, die die katholische Presse in den verschiedenen Ländern durchgemacht hat, und eine neue Planung für die Arbeit dieser Gruppe, die neu organisiert werden muß.

Die Internationale ständige Vereinigung der Herausgeber katholischer Zeitungen ist 1928 in Köln gegründet worden und bildet einen Teil der Internationalen Union der katholischen Presse, die zuletzt im Jahre 1936 gelegentlich der internationalen Ausstellung der katholischen Presse in Rom in Erscheinung trat.

Die Teilnehmer berichteten über die Lage der katholischen Presse in den verschiedenen Ländern. In Belgien ist die Stellung der katholischen Zeitungen ausgezeichnet, im flämischen Teil allerdings wächst der Antiklerikalismus durch das Eindringen sozialistischer Zeitungen auch in die Kreise des Bürgertums. Die katholische Presse hat die Aufgabe, die christlichen Soziallehren und die Grundlagen von Religion und Kirche überhaupt gegen den andringenden Materialismus zu verteidigen.

Die Lage der katholischen Presse in Holland war während der deutschen Besetzung sehr traurig, doch ist sie heute wieder die drittmächtigste Presse im Land. In Luxemburg hat die katholische Zeitung mit den materiellen Nachwehen des Krieges: zerstörten Druckpressen usw. zu kämpfen, doch hat sie heute bereits wieder den Vorkriegsstand überholt und versorgt fast das ganze Land mit ihren Blättern.

In der Schweiz gibt es gegenwärtig zwölf katholische Tageszeitungen. Die schweizerische katholische Presse hat während des Krieges wenig Veränderungen erfahren, doch macht der Katholizismus in der Schweiz, wie allenthalben, zumal in der jungen Generation, einen erkennbaren Erneuerungsprozeß durch.

In England ist die Auflage der katholischen Wochenzeitung „Universe“ seit 1917 von 7900 Exemplaren auf gegenwärtig 200 000 gestiegen. Der Katholizismus spielt hier eine steigend wichtige Rolle.

In Amerika spielt der katholische „News Service“, eine umfangreiche Nachrichtenagentur, eine wichtige Rolle.

Der polnische Vertreter hat die tragische Situation der katholischen Presse in seinem Land dargestellt und die katholische Presse der Welt angerufen, sich der Verteidigung der Sache dieses durch und durch katholischen Volkes anzunehmen.

Weiter berichteten die Vertreter Italiens und Frankreichs über die Lage in ihren Ländern.

Als die drei wichtigsten *polnischen katholischen Zeitungen* werden in einer amerikanischen Zusammenstellung das unter der Leitung des Krakauer Ordinariats herausgegebene Wochenblatt „Tygodnik Powzeczny“ mit einer Auflage von 30 000, das vom Warschauer Ordinariat herausgegebene Wochenblatt „Tygodnik Warszawski“, das dem Krakauer Blatt jedoch an Bedeutung nachstehen soll, und das von einer Gruppe junger radikaler Katholiken, die zu einer Zusammenarbeit mit der Warschauer Regierung tendieren, herausgegebene Wochenblatt „Dzis i Jutro“ (Heute und Morgen) mit einer Auflage von 15 000 bezeichnet. Während die Auflage des Krakauer Blattes weit hinter dem Bedarf zurückbleiben soll, wird von der Auflage von „Dzis i Jutro“ berichtet, daß sie nicht

immer verkäuflich sei. Die Regierung soll von der Wirkung, die sie sich von dem Blatt versprochen hat, enttäuscht sein.

Auf die Bitte des chinesischen Episkopats um Hilfe für die *Ausbildung katholischer Laienführer in China*, haben 30 katholische Universitäten und Kollegs 49 Stipendien für vierjährige Studienkurse gestiftet. Diese Stiftung ist die erste Maßnahme innerhalb eines Zehn-Jahresplanes, der die Ausbildung von 500 chinesischen katholischen Laienführern vorsieht. Der Urheber dieses Planes, ein chinesischer Geistlicher der Erzdiözese Nanking, sagt dazu, daß es der überlieferte Weg des chinesischen Volkes sei, der Führung der eingeborenen Intellektuellen zu folgen, und daß es daher notwendig sei, dem chinesischen Volke wohl durchgebildete Frauen und Männer ihrer eigenen Rasse zu stellen, die ihnen Christus und sein Evangelium verkünden können.

Die päpstlichen Enzykliken und vor allen Dingen die großen sozialen Enzykliken sind in den Vereinigten Staaten in allen katholischen Schulen Unterrichtsgegenstand. Man hat für diesen Zweck den Inhalt der großen Enzykliken in Katechismusform, d. h. in Fragen und Antworten als Schulbücher herausgegeben. Auch über die Schule hinaus, besonders in katholischen Vereinen, hat eine solche in Frage- und Antwortform gehaltene Darstellung der Enzyklika „Quadragesimo Anno“ von dem Bischof Henry Althoff von Belleville weiteste Verbreitung gefunden, die unter dem Titel: „An Adaptation of the Encyclical Letter ‚Quadragesimo Anno‘“ herausgekommen ist.

Die amerikanische Universität von Western Ontario begann in diesem August mit *Ausgrabungen* einer alten Huronen-Siedlung, wo die beiden im Jahre 1930 heiliggesprochenen Jesuiten-Missionare, der heilige Jean de Brébeuf und der heilige Gabriel Lalemant, im Jahre 1649 durch die Hände der Irokesen den Märtyrertod erlitten. Die Lage der Siedlung wurde, nachdem die Jesuiten schon lange nach ihr geforscht hatten, im Jahre 1938 durch Angehörige der Universität entdeckt.

Die antiken Malereien, die seit alters die Basilika der Geburt in *Bethlehem* schmückten, werden gegenwärtig restauriert und in ihrem ursprünglichen Glanz wiederhergestellt durch den Verein für Altertum in Palästina. Die Gemälde, die man für aus der Zeit vor Amory I., König von Jerusalem, während des 4. Kreuzzuges (1163—1173) stammend hält, sind unter einer dichten Schicht von Rauch und Staub verborgen. Ihre Bedeutung ist für die Zeit, der sie angehören, einzigartig. Viele dieser Gemälde sind ein Zeugnis für die Frömmigkeit und die Kunst der Kreuzfahrer, und man kann sie heute auf den 48 roten Säulen von 20 Fuß Höhe ahnen, die ein Geschenk des Kaisers Justinian aus dem Jahre 550 zur Zeit der Rekonstruktion der Basilika sind. Unter den Heiligen, die auf diesen Gemälden dargestellt sind, befinden sich der heilige

Knut von Dänemark, der heilige Olaf von Norwegen und der heilige Georg, der den Engländern und den Orientalen teuer ist. Man hofft, auch die byzantinischen Mosaiken wiederherstellen zu können, die die Mauern der antiken Kirche bedecken.

In Basutoland in Südafrika ist eine *Katholische Universität* gegründet worden, die neben katholischen auch protestantische und heidnische Studenten aufnimmt, sofern diese durch kirchliche Stellen eingeführt werden. Es gibt in den echten Missionsländern heute etwa ein Dutzend katholischer Universitäten: die älteste ist die von Beirut, die 1843 von den Jesuiten gegründet wurde; sie umfaßt alle Fakultäten. In China haben die Jesuiten 1903 die chinesische katholische Universität Aurore in Schanghai gegründet, die nach mancherlei Schwierigkeiten während des Krieges heute eine steigende Zahl von Studenten hat. In Peking haben die Benediktiner 1925 die Universität Fujen gegründet, die heute von den Vätern der Gesellschaft vom Göttlichen Wort geleitet wird; sie hatte 1940 über 1000 Studenten und war damit die besuchteste Universität ganz Chinas. In Tientsin besteht eine Schule der Hautes Etudes, die von französischen Jesuiten 1925 gegründet worden ist und ungefähr 400 Studenten hat. Japan besitzt eine katholische Universität in Tokio, Jôchi Daigaku, d. h. höhere Schule der Weisheit, die die Jesuiten 1908 auf Anregung Papst Pius' X. gründeten. Sie hat eine sehr bewegte Geschichte, erlebte eine Zerstörung durch Erdbeben und mußte sich gegen schwere Belastungen durch Regierungserlasse durchsetzen, aber sie hatte bereits einen gewissen Einfluß in japanischen gebildeten Kreisen gewonnen. In Indien besteht das gleiche Universitätssystem wie in England. Zu nennen sind das St. F. Xavier College in Kalkutta mit 1500 Studenten, von denen etwa ein Drittel Katholiken, die übrigen zum großen Teil Protestanten sind. Die Leitung haben belgische Jesuiten. Das St. Josephs-College in Trichinopolis hat 2500 Studenten. Das St. F. Xavier College in Palamcottah ist errichtet worden, um die Ausbreitung des Protestantismus in Südindien einzuschränken. Große geistige Zentren bilden auch das Loyola College in Madras, das St. Aloysius College in Mangalore und das St. Xavier College in Bombay, die von französischen, italienischen und deutschen Jesuiten geleitet werden. Etwas weniger wichtig sind die Colleges von Trichur und Bangalore.

In den ersten christlichen Jahrhunderten und wieder in den ersten Jahrhunderten dieses Jahrtausends hat *der Chiliasmus*, die Erwartung eines Tausendjährigen Friedensreiches auf Erden vor dem Ende der Welt, in den verschiedensten Formen eine große Anhängerschaft gehabt. Die Kirche hat ihn abgelehnt und mehr als einmal verurteilt. Die Verheißungen in der Geheimen Offenbarung (Kap. XX.), auf die er sich immer beruft, geben keinerlei Anhalt zu irgendwelchen konkreteren Vorstellungen für die Ereignisse der Endzeit, und die Kirche kann keine solche gutheißen. Aber

trotzdem sie sich in früheren Jahrhunderten immer wieder öffentlich gegen solche Vorstellungen erhoben hat, tauchen sie auch heute wieder auf (eine volkstümliche Abart der Erwartung dieses tausendjährigen Friedensreiches findet sich in den vielen Prophezeiungen, die in den letzten Jahren rundgegangen sind und in denen sich im Grunde nur die Hoffnung einer dunklen Zeit auf ein helles und leichtes Leben äußert). Eine sektenhafte Form hat diese Erwartung in Chile angenommen, wo gewisse Kreise innerhalb der katholischen Kirche lehrten, Christus werde vor dem Ende der Welt sichtbar wiederkehren und die Erde beherrschen. Hiergegen hat das Hl. Offizium in einem Dekret vom 19.—21. Juli 1944 Stellung genommen. Die Lehre behauptet nicht, Christus werde leiblich, sondern er werde sichtbar wiederkehren: von diesem gemilderten Chiliasmus sagt die Kirche nicht geradezu, er sei häretisch (was die schärfste Form der Verurteilung wäre), sondern es

sei darüber nichts Sicheres auszumachen, und die Lehre dürfe auf keinen Fall verkündet und verbreitet werden. Die Kirche lehrt vielmehr, daß Christus nur zweimal auf der Erde erscheint; zum erstenmal kam er im Fleisch, um die Welt zu erlösen. Das zweite Mal wird er kommen in Herrlichkeit, doch nur noch, um die Welt zu richten. Die Vision der Apokalypse (XX), in der der Seher sieht, wie der Satan auf tausend Jahre gebunden ist und wie die Seelen der Märtyrer und aller, die das Tier nicht angebetet haben, „leben und herrschen mit Christus tausend Jahre“, interpretiert die Kirche mit Augustinus auf die laufende Weltzeit selber: die Auferstehung derer, die mit Christus herrschen, ist die Taufe; sie leben, weil sie dem zweiten Tod entrissen sind, und herrschen in der verborgenen Weise, in der auch der König Christus in dieser Welt herrscht. „Tausend Jahre“ ist dann nur eine Bezeichnung für eine sehr lange Zeit.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Der Papst über die Grundlagen eines wahren Friedens

I. Die Grundlagen der Völkerordnung

Der Heilige Vater hat mitten im Toben des Krieges nicht nur unermüdet zum Frieden gemahnt, sondern auch immer die Grundlagen für einen wahren und dauernden Frieden gepredigt, deren Mißachtung das fürchterliche Völkermorden heraufgeführt hatte. Vor allem seine großen Weihnachts-Rundfunkansprachen an die ganze Welt dienten dieser Bemühung. Sie sind auch heute noch, ja gerade heute in der Zeit der Friedenskongresse von großer Aktualität. Wir veröffentlichen daher die Kernstellen dieser Ansprachen, die ja in Deutschland weithin unbekannt geblieben sind.

Zu Weihnachten 1941 standen die folgenden Sätze über die Grundlagen der Völkerordnung im Mittelpunkt seiner Ansprache:

1. Freiheit und Unverletzlichkeit auch der kleinen Völker

„Im Rahmen einer sittlich begründeten neuen Ordnung ist kein Platz für die Antastung der Freiheit, Unverletzlichkeit und Sicherheit anderer Nationen, gleichviel welcher Ausdehnung oder Wehrhaftigkeit sie sein mögen. So unvermeidlich es ist, daß die überragende Leistungsfähigkeit und Macht von Groß-Staaten der wirtschaftlichen Gruppenbildung zwischen ihnen selbst und den kleineren und schwächeren Staaten die Wege weist, so muß doch, wie für alle — im Rahmen des Allgemeininteresses — so auch für die kleineren Staaten unbestritten bleiben das Recht auf die Achtung vor ihrer politischen Freiheit, auf die wirksame Wahrung jener Neutralität, die ihnen nach Natur- und Völkerrecht bei politischen Verwicklungen zusteht, auf den Schutz ihrer wirtschaftlichen Entfaltung. Denn nur

so werden sie das Gemeinwohl, den materiellen und geistig-sittlichen Wohlstand ihres eigenen Volkes entsprechend erreichen können.

2. Achtung des Rechtes der Minderheiten

Im Rahmen einer sittlich begründeten neuen Ordnung ist kein Platz für die offene oder getarnte Unterdrückung der den nationalen Minderheiten zustehenden kulturellen und sprachlichen Eigenart, für Verhinderung oder Einschränkung ihrer wirtschaftlichen Wirkungsmöglichkeiten, für die Beschränkung oder Verhinderung ihrer natürlichen Fruchtbarkeit. Je gewissenhafter die verantwortliche Staatsmacht die Rechte der Minderheit achtet, um so sicherer und wirksamer kann sie von deren Angehörigen die gesetzliche Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten verlangen, die ihnen mit allen übrigen Staatsbürgern gemeinsam obliegen.

3. Zugänglichkeit der Rohstoffe und Naturschätze für alle

Im Rahmen einer sittlich begründeten neuen Ordnung ist kein Platz für enge, selbstsüchtige Berechnungen, die auf eine derartige Aneignung der gemeinnützigen wirtschaftlichen Hilfsquellen und Rohstoffe abzielen, daß die von der Natur weniger begünstigten Nationen davon ausgeschlossen bleiben. Es ist Uns ein großer Trost zu beobachten, daß dieser Grundsatz auch bei solchen Nationen sich Geltung zu verschaffen beginnt, die bei seiner Anwendung zu den „gebenden“, nicht zu den „nehmenden“ gehören. Aber es ist billig, daß die Lösung dieser weltwirtschaftlichen entscheidenden Frage in planvollem Fortschritt und unter den nötigen Sicherungen vor sich gehe und aus den Mängeln und Ver-